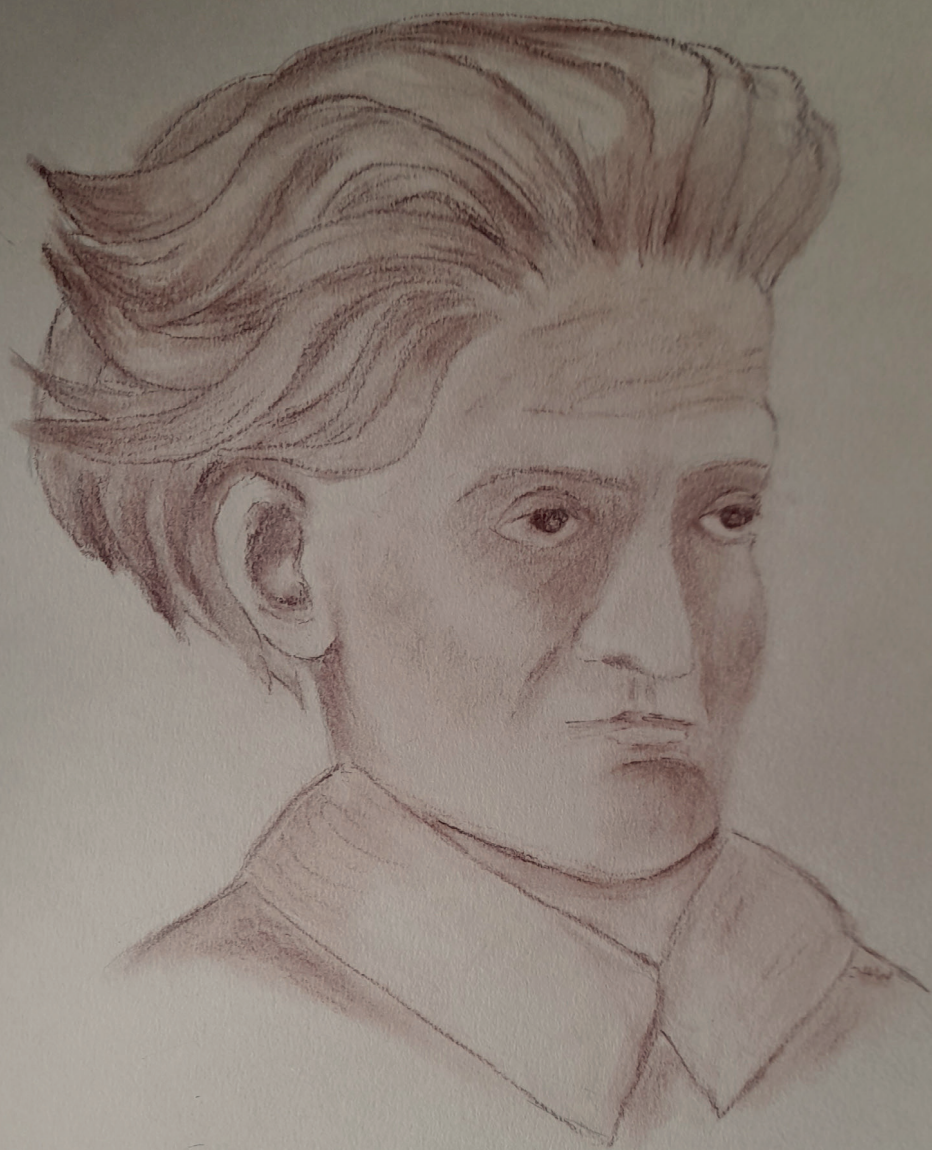




Thomas Berger

Im Bann der Schönheit

Annäherungen an das Dichtertum Stefan Georges

Königshausen & Neumann

Thomas Berger

—

Im Bann der Schönheit

Thomas Berger, Jg. 1952. Bis 2016 Gymnasiallehrer. Buchveröffentlichungen, zuletzt: *Im Schatten unserer Tage. Betrachtungen und Auf Dichterspuren. Literarische Annäherungen*. Anthologiebeiträge. Lesungen, Vortragstätigkeit, Projektleitung. Mehrere Auszeichnungen, zuletzt Kulturförderpreis der Stadt Kelkheim.
www.autor-thomas-berger.de

Thomas Berger

Im Bann der Schönheit

Annäherungen an das
Dichtertum Stefan Georges

Königshausen & Neumann

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© Verlag Königshausen & Neumann GmbH, Würzburg 2024

Gedruckt auf säurefreiem, alterungsbeständigem Papier

Umschlag: skh-softics / coverart

Umschlagabbildung: Dr. Jennifer Helen Weber, Karlsruhe

Alle Rechte vorbehalten

Dieses Werk, einschließlich aller seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt.

Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Printed in Germany

ISBN 978-3-8260-8854-4

eISBN 978-3-8260-8855-1

www.koenigshausen-neumann.de

www.ebook.de

www.buchhandel.de

www.buchkatalog.de

*Für Johannes Chwalek
Siegfried Schramms „Schüler“ und „Sohn“*

Inhalt

Einleitung	9
I <i>zu den sternem –</i> FRÜHES SEHNEN	15
II <i>grosse geistige allianz –</i> ERSTE GEFÄHRTEN.....	21
III <i>ein leib der schön ist –</i> WEIBLICHKEIT UND MÄNNLICHKEIT	29
IV <i>freunde des engern bezirks –</i> MEISTER UND JÜNGER.....	39
V <i>zeit in der ein gott gelebt –</i> APOTHEOSE AUS TRAUER.....	51
VI <i>unvergänglich neu und schön –</i> REICH DES GEISTES	57
VII <i>an entlegnem gestade –</i> MITTEN IM NEUEN DAS ALTE.....	69
VIII <i>flicht den kranz –</i> NATUR UND AUGENBLICK	87
IX <i>untilgbar ist das wort das blüht –</i> PRIMAT DER SPRACHE.....	95
X <i>aus geweihten händen –</i> AURA DES SAKRALEN	109
XI <i>durch sturm und grausige signale –</i> WELTKRIEGSJAHRE	123
XII <i>freude am formen –</i> ÜBERTRAGUNGEN UND UMDICHTUNGEN.....	129

Einleitung

Am 12. Juli 1868 kam im Winzerdorf Budesheim am Scharlachberg, dem 1929 in die Kreisstadt Bingen eingemeindeten Ort¹, Stephan Anton George² zur Welt, der zu einem der umstrittensten Dichter des 20. Jahrhunderts werden sollte. Er wurde glorifiziert, und es wurde der Stab über ihm gebrochen; bis in die Gegenwart stehen sich vorbehaltlos bewundernde und hartnäckig ablehnende Rezipienten gegenüber. Die Eltern waren Stephan George (1841–1907) und Eva George, geb. Schmitt (1841–1913). Zwei Jahre vor ihrem Sohn wurde die Tochter Anna Maria Ottilie (1866–1938) geboren. Mit ihr hatte der Dichter bis zu seinem Tod ein recht enges Verhältnis. Das dritte Kind war Friedrich Johann Baptist (1870–1925). Der Vater handelte mit Wein.

Der vorliegende Beitrag verfolgt das Ziel der Annäherung an das Dichtertum Stefan Georges; die von ihm geschaffene Lyrik steht im Mittelpunkt der Darlegungen. Es ist nicht beabsichtigt, Lesern in Einzelheiten den Menschen George

-
- 1 Vgl. die Schilderung des dörflichen Lebens in Stefan Georges kurzer Prosaskizze: Sonntage auf meinem Land. In: Sämtliche Werke in 18 Bänden. Hrsg. Stefan George Stiftung. Bd. XVII: Tage und Taten. Aufzeichnungen und Skizzen. Stuttgart 1998, 9–12. Im Folgenden Abkürzung der kritischen Gesamtausgabe: SW.
 - 2 George schloss sich für mehrere Jahre der Familiensitte an und verwendete bis zum Alter von 22 Jahren den nach einem Verwandten gewählten Rufnamen Étienne. Durch die Begegnung mit dem französischen Dichter Stéphane Mallarmé griff er auf seinen Taufnamen zurück, den er allerdings mit dem Buchstaben f schrieb. Siehe: Thomas Karlauf: Stefan George. Die Entdeckung des Charisma. Biographie. 3. Aufl., München 2007, 35, 83.

nahezubringen.³ Einem Lyriker und Übersetzer vom Rang Georges⁴, der zutiefst vom Eigenrecht und der Eigensphäre der Kunst überzeugt war, dessen Anspruch sich darauf richtete, *Das schöne zu schaun*⁵ und der sein lyrisches Ich als *funke [...] vom heiligen feuer* entwarf⁶, wird man nicht durch den häufig anzutreffenden Blick auf das Private gerecht. Voyeuristische Neigungen, die vornehmlich auf die Gestalt des Dichters gerichtet sind, verweilen allenfalls im Vorraum seiner Lyrik. Man ehrt ihn – und nichts weniger als dies ist beabsichtigt – allein durch die Auseinandersetzung mit dem von ihm in ästhetisch geformter Sprache Geschaffenen.

Die Konzentration auf die Gedichte erscheint auch deswegen geboten, weil der Dichter, der die skandalsüchtige Öffentlichkeit mied, zwar großen Wert darauf legte, seinen Verehrern sowie der Nachwelt im Bewusstsein zu bleiben – *Sie sangen's als er lang schon tot / Bis in die späteste zeit.*⁷ –, aber eben als einer, der sich früh durch Unnahbarkeit auszeichnete, der rätselhaft, geheimnisvoll, unberechenbar sein wollte, der *den schutz seiner abgeschlossenheit*⁸ brauchte, seine Privatsphäre vor Zugriffen zu sichern verstand, auf Diskretion⁹ Wert legte und bei nicht wenigen Aussagen im

-
- 3 Detailreich beschreibt Thomas Karlauf Georges Leben: Stefan George. Die Entdeckung des Charisma. Biographie, 3. Aufl., München 2007. Im Folgenden Abkürzung DEDC.
 - 4 Georges Prosa ist versammelt in: Tage und Taten. Aufzeichnungen und Skizzen. SW XVII. Stuttgart 1998. Diese ist jedoch, anders als die Lyrik, nicht spezifisch für Georges künstlerisches Schaffen und nimmt nur geringen Raum ein.
 - 5 George: Nacht-Gesang III. In: Die Lieder von Traum und Tod. SW V. 2. Aufl., Stuttgart 2011, 84.
 - 6 George: Entrückung. In: Der siebente Ring. SW VI/VII. 2. Aufl., Stuttgart 2011, 111.
 - 7 George: Das Lied. In: Das neue Reich. SW IX. Stuttgart 2001, 101.
 - 8 George: Hymnen. Pilgerfahrten. Algabal. SW II (Vorrede der zweiten Ausgabe). 2. Aufl., Stuttgart 2005, 5.
 - 9 Stefan George im Gespräch mit Maximilian Kronberger. München. 19. Dezember 1903: „Für Biographien habe er nie besondere Sympathien.

Ungefährn blieb. Einzig seine Lyrik sollte, symbolhaft verschlüsselt, über ihn Auskunft geben. „Was nicht Eingang ins dichterische Werk gefunden hatte, gehörte für ihn nicht ans Licht der Öffentlichkeit“, hält Thomas Karlauf in seiner Biographie Georges fest.¹⁰ Oder in den Worten des lyrischen Ichs im ersten Gedicht der Sammlung *Zeitgedichte*:

*Ihr meiner zeit genossen kanntet schon
Bemasset schon und schaltet mich – ihr fehltet.*¹¹

Und noch deutlicher in dem 1914 erschienenen Band *Der Stern des Bundes: Ihr wisst nicht wer ich bin ...* Im selben Gedicht: *Ich werde nie wie ihr*¹². Endlich, ebenfalls in *Der Stern des Bundes*:

*Keiner der wahre weisheit sah verriet:
Die menschen griffe lähmendes entsetzen.*¹³

„George hat die Menge gering geschätzt, er hat die Masse verachtet, hat sich vor der Welt zurückgezogen und sich in einen mystischen Schleier gehüllt“, schrieb die amerikanische Germanistin Anna Jacobson (1888–1972) zwei Monate nach dessen Tod in ihrem Nachruf.¹⁴

Erhellend sind zudem die Worte Georges in seinem Brief vom April 1905 an die mit ihm befreundete Porträtmalerin Sabine Lepsius (1864–1942): „Warum soll ich meinen freunden von den gefährlichen abgründen berichten die alle meine

Er empfinde es stets als eine gewisse Rücksichtslosigkeit, Indiskretion, wenn ein Mensch Sachen, die sich zwischen zwei anderen abgespielt haben und die nur für diese bestimmt seien, bekannt macht und dadurch das große Publikum als Richter einsetzt.“ Zit. nach: Karlauf: DEDC, 7.

10 Karlauf: DEDC, 772.

11 George: Das Zeitgedicht [1]. In: *Der siebente Ring*. SW VI/VII. 2. Aufl., Stuttgart 2011, 6.

12 George: *Der Stern des Bundes*. SW VIII. 2. Aufl., Stuttgart 2011, 10.

13 George: *Der Stern des Bundes*. SW VIII. 2. Aufl., Stuttgart 2011, 103.

14 Anna Jacobson: Stefan George. In: *Monatshefte für deutschen Unterricht*. January 1934. Volume XXVI. Number 1.

fahrten begleiten? [...] Ich kann mein leben nicht leben es sei denn in der vollkommenen äussern oberherrlichkeit, was ich darum streite und leide und blute dient keinem zu wissen. [...] Ich gehe immer und immer an den äussersten rändern – was ich hergebe ist das letzte mögliche [...] auch wo keiner es ahnt.“¹⁵.

Nun stellte freilich George für sich und die ihm ergebenden Gleichgesinnten die Einheit von kunstvoll gezimmertem Wort, *dem horte*¹⁶, und Lebensführung immer wieder pointiert als Forderung auf, etwa: *Neugestaltet umgeboren*¹⁷, oder: *Das schöne leben sendet mich an dich / Als boten*¹⁸. Es ist folglich davon auszugehen, dass die von ihm ins Überpersönliche transformierte Lyrik zentrale Elemente seiner psychischen Verfassung reflektiert. Und so wird denn hier der Versuch gewagt, durch die Beschäftigung mit den Gedichten hindurch ein wenig von deren Schöpfer und seiner Individualität durchschimmern zu lassen, genauer: von dessen seelischer Grunddisposition. Nicht selten bietet es sich an, Zusammenhänge zwischen realen Begebenheiten respektive wirklichen Personen auf der einen und sprachlichem Kunstwerk auf der anderen Seite aufzuzeigen oder zumindest anzudeuten.

Das Entscheidende und Bleibende ist jedoch stets das kunstreiche Gedicht, welches, manchmal leicht verständlich, manchmal kryptisch, gerade darin seine Qualität besitzt, dass es die engen Grenzen des privatistischen Ich übersteigt und dadurch die Seele der Leser anzusprechen und anzurühren vermag. Diese innere Resonanz steht im Vordergrund, und sie ist, wenn nicht gänzlich, so doch weitgehend unabhängig von dem, was der Dichter persönlich erlebt, gedacht oder

15 Zit. nach: Karlauf: DEDC, 350.

16 George: Vorspiel I. In: Der Teppich des Lebens. SW V. 2. Aufl., Stuttgart 2011, 10.

17 George: Der Stern des Bundes. SW VIII. 2. Aufl., Stuttgart 2011, 83.

18 George: Vorspiel I. In: Der Teppich des Lebens und Die Lieder von Traum und Tod mit einem Vorspiel. SW V. 2. Aufl., Stuttgart 2011, 10.

empfunden haben mag. Aus diesem Grund werden in diesem Beitrag Bezüge zwischen der Realgeschichte und Biographischem einerseits und der Georgeschen Lyrik andererseits mit der Einschränkung angeführt, dass sie aus subjektiver Sicht möglich, aber keineswegs in jedem Fall zwingend sind. Es wird auch bewusst darauf verzichtet, die ausgewählten Gedichte, die häufig, dem Willen Georges entsprechend, oszillierende Bedeutungen enthalten, en détail zu analysieren – auch um die oftmals von ihnen ausgehende sprachmagische Wirkung nicht abzuschwächen. Zentrales Anliegen ist die Erarbeitung der für George maßgebenden Rolle der Schönheit, der er alles andere radikal unterordnet.